

## Alexandra Schwb - Promotionsprojekt „Am Kreuzungspunkt der Moderne – Pier Paolo Pasolini und Giacomo Leopardi“

Das Dissertationsvorhaben stellt die Beziehung zwischen Pier Paolo Pasolini und Giacomo Leopardi ins Zentrum seines Forschungsinteresses. Dabei werden Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede aufgedeckt werden, deren nähere Betrachtung zu einem tieferen Verständnis des Denkens und des Schreibens beider Autoren führt. Durch die gemeinsame Perspektivierung auf zwei Denker aus so unterschiedlichen Epochen wird einerseits ihr Verhältnis zur Moderne und zur modernen Gesellschaft erörtert werden, andererseits ergibt sich dadurch auch ein neuer Blick auf unsere eigene Welt und unser Weltverständnis. Sowohl Giacomo Leopardi als auch Pier Paolo Pasolini stehen kritisch zu ihrer jeweiligen Zeit und vertreten ihr entgegengesetzte Positionen. Kristallisationspunkt dafür ist beider Fortschritts- bzw. Zivilisationskepsis. So ist Leopardi – zumindest in einer frühen Phase seines Denkens – etwa der Meinung, dass das Glück nur im *stato primitivo* verwirklicht werden kann, in dem der *ragione* noch kein Platz eingeräumt wird. Seine Zivilisationskritik stellt sich also primär als Vernunftkritik dar, weshalb auch seine Liebe zur Antike als *media civiltà*, in der Vernunft und Natur im gleichen Verhältnis repräsentiert sind, oder seine besondere Wertschätzung der Kindheit als ursprünglicher Zustand erklärbar wird. Stärker noch als Leopardi, dessen Denken sich weiterentwickelt und für den die ursprünglichen Zustände deshalb an Relevanz verlieren, ist Pasolini fasziniert von eben jenen ursprünglichen Zuständen – sei es nun in Gestalt der friaulischen Bauern, des römischen *sottoproletariato* oder der Bewohner der Dritten Welt –, die somit zum Schlüssel für das Verständnis seines Gesamtwerks werden. Diese Verbindung im Denken kann dabei als rhizomatisch betrachtet werden, da das Rhizom als nicht-hierarchische Wissensorganisation eine Sichtweise erlaubt, die eine Brücke zwischen Pasolini und Leopardi schlägt, die auf einer nicht-systematisierten Beziehung beruht und deshalb Querverbindungen sowie Überkreuzungen deutlich macht. Diese gemeinsame Betrachtung von Pier Paolo Pasolini und Giacomo Leopardi wird aber ebenso von direkten intertextuellen Bezügen legitimiert, die die Verbindung Leopardi-Pasolini nochmals interessanter erscheinen lassen. Trotz aller Similaritäten handelt es sich bei dem Bezug zwischen Pasolini und Leopardi um einen Dialog, bei dem auch Diversitäten und Brüche aufleuchten. So ist für Pasolini – ähnlich wie für Leopardi nach seiner *conversione filosofica*, obwohl Leopardi mit seiner *poetica del vago e dell'indefinito* eine neue, moderne Form der Lyrik schafft– nach der Apokalypse des Neokapitalismus die *poesia* nicht mehr zeitgemäß, weshalb er vor allem das Kino als Ausweg wählt, das als *realtà riprodotta* ‚barbarisch‘ wird und die utopische Vergangenheit als Ausdruck der Ursprünglichkeit fixiert, worin sich letztlich auch das Mythische und Sakrale der Welt für Pasolini manifestiert. Hierin finden wir einen großen Unterschied zu Leopardi – so eine

zentrale Arbeitshypothese des Dissertationsprojekts –, der die Unmöglichkeit des Glücklichseins in seiner späten Phase akzeptiert hat und mehr noch die ersten Zeichen des Nihilismus am Horizont aufziehen lässt, da die Welt für ihn noch vor Nietzsche ein einziges *nulla* wird. Es bleibt die *poetica del vago e dell'indefinito*, die in gewisser Hinsicht sowohl die Kunstauffassung der Avantgarde als auch postmodernes Denken antizipiert. In diesem Spannungsfeld zwischen Similarität und Diversität, das zugleich den Arbeitstitel „Am Kreuzungspunkt der Moderne“ erklärt, liegt aber auch die Möglichkeit einer Neulektüre Leopardis.